

Beiträge Fachsektionen

Zukunftsträchtige Arbeits- und Praxismodelle

C. Bähler, Schweizer TierärztInnen in Anstellung STA

Der Wandel der Zeit und der Gesellschaft hat auch im Tierarztberuf Eingang genommen. TierärztINNENberuf wäre aufgrund des angestiegenen Frauenanteils im Studium auf rund 90 Prozent treffender. Nicht nur die Feminisierung, sondern auch die Ansprüche der jungen Männer an ein geregeltes Berufs- resp. Privatleben stellen den Tierarztberuf vor neue Herausforderungen. Während vor 20 Jahren der Ehemann als Tierarzt rund um die Uhr sowie nahezu jeden Tag im Jahr zu kranken Tieren gerufen wurde, sorgte sich die Ehefrau um die Kinder, das Heim und leistete einen grossen Beitrag zum Funktionieren der Praxis, indem sie

Telefone entgegen nahm, Medikamente verwaltete sowie administrative Aufgaben erledigte. PartnerInnen von TierärztInnen der jüngeren Generation übernehmen diese wichtige und entscheidende Managerrolle in den meisten Fällen nicht, wobei auch die TierärztInnen selbst sich heutzutage geregelte Arbeitszeiten und Notfalldienste wünschen. Für das persönliche Umfeld und insbesondere mit eigenen Kindern wird es zunehmend notwendig, dass TierärztInnen mit einem im Voraus geregelten Arbeitsplan und pünktlichen Feierabend rechnen können. Die STA engagiert sich in diversen Arbeitsgruppen und immer in Zu-

sammenarbeit mit Vertretern von PraxisinhaberInnen sowie Fachsektionen, zukunftsträchtige Arbeits- und Praxismodelle mitzugestalten. Ein wichtiges Anliegen stellen zudem die ersten Praxisjahre nach dem Staatsexamen dar, in welchen eine solide Praxisausbildung sowie ein Nutzen für den Arbeitgeber gewährleistet werden soll. Die Vorhaben der STA zielen darauf ab, ausgebildete TierärztInnen im Beruf zu behalten und ein günstiges Arbeitsumfeld für Praxisinhaber und ihre angestellten TierärzteInnen zu schaffen, so dass den Tieren und ihren Besitzern auch noch in 20 Jahren genügend TierärztInnen zur Verfügung stehen.

Austausch zwischen praktischen Tierärzten und Veterinärpathologen

Schweizerische Vereinigung für Tierpathologie SVTP

Die Schweizerische Vereinigung für Tierpathologie ist eine noch junge Vereinigung: sie wurde im Jahr 1987 von Prof. Hansruedi Luginbühl und Prof. Andreas Pospischil ins Leben gerufen, um die spezifische Ausbildung im Fachgebiet Veterinärpathologie zu fördern. In diesem Sinne wurde der nationale Spezialtierarzt-titel (FVH Pathologie) ins Leben gerufen, den schweizweit bis heute 37 Tierärzte innehaben. Aktuell hat die SVTP 78 nationale und internationale Mitglieder aus Industrie, Verwaltung, privaten Laboratorien und Universitäten, davon sind 52 auch GST-Mitglieder. Zum jährlichen Programm der SVTP-Mitglieder gehört ein Schnittseminar mit Vorträgen nationaler und internationaler ReferentInnen, das alternierend in Zürich, Bern oder am Industriestandort Basel stattfindet. Diese Weiterbildung ermöglicht den regen

Austausch zwischen Pathologen, die an der Universität, in privaten Labors oder in der Industrie tätig sind. Im Jahr 2012 wurde das 25-jährige Bestehen dieser Fachvereinigung gebührend in Bern, dem Standort der Gründung, gefeiert. Die Einführung der europaweiten Spezialistenausbildung und Prüfung im Fachgebiet Veterinärpathologie (European College of Veterinary Pathology, ECVP) ermöglichte eine gute Vernetzung zwischen Pathologen aus verschiedenen Europäischen Ländern. Damit verbunden war ein Rückgang der FVH-Anträge und aktuell werden kaum mehr Anträge gestellt. Angehende PathologenInnen werden ermutigt, der Fachsektion früh beizutreten, um vom kleinen aber feinen Netzwerk der Veterinärpathologen in der Schweiz zu profitieren. Die Möglichkeit der alleinigen SVTP-Mitgliedschaft ist diesbezüglich ein Vorteil.

Bereichernd für die Veterinärpathologen wirkt der Kontakt zu den Humanpathologen (Schweizerische Gesellschaft für Pathologie), wo jeweils auch ein SVTP-Vertreter ständigen Einsitz im Vorstand hat. Die SVTP als eine der nicht-klinischen kleinen Fachsektionen ist Teil der GST und eine Beibehaltung und Intensivierung dieser Verbindung ist förderlich für den wichtigen Austausch zwischen praktischen Tierärzten und Veterinärpathologen in den privaten Laboratorien oder an der Vetsuisse-Fakultät.

200 Jahre GST – 10 Jahre SAVIR

H.-P. Ottiger, Swiss Association of Veterinarians in Industry and Research SAVIR

SAVIR – Swiss Association of Veterinarians in Industry and Research – ist ein berufliches Netzwerk, welches die Interessen von Tierärztinnen und Tierärzten in Wirtschaft, Industrie, Forschung und Ausbildung vertritt. Die vergleichsweise junge Geschichte der aufstrebenden Vereinigung, deren Mitglieder sich beruflich ausserhalb der klinischen Praxis bewegen, verdeutlicht eindrücklich den gesellschaftspolitischen Wandel in der Wahrnehmung von Gesundheitsfragen. Die Veterinärmedizin befasst sich heute nicht mehr nur mit der Erforschung, Verhütung und Behandlung von Krankheiten der Tiere, sondern auch mit den unterschiedlichsten Aspekten zum Schutz der Gesundheit des Menschen. Die breit gefächerte wissenschaftliche Ausbildung und die Kompetenzen, in übergeordneten Zusammenhän-

gen zu denken, befähigt in hohem Mass, konstruktiv an die Herausforderungen bei der Gesundheit von Tier, Mensch und Umwelt heranzugehen. Fünf bis sechs Prozent der Tierärztinnen und Tierärzte sind heute in der pharmazeutischen Industrie, in Arzneimittelvertriebsfirmen, der Tierzubehör-, Futtermittel-, Fleischwaren- oder der Lebensmittelindustrie beschäftigt. Besonders dem interessierten Nachwuchs soll aufgezeigt werden, welche riesigen Chancen dieses breite Spektrum an möglichen Aufgaben bietet. Für Studentinnen und Studenten der Veterinärmedizin ist es wichtig, die vielen beruflichen Optionen schon frühzeitig in der Laufbahnplanung zu entdecken. SAVIR ermöglicht interessierten Veterinär-Studierenden dank dem speziellen EMS (Extra Mural Studies)-Projekt auf europä-

ischer Ebene und mit finanzieller Unterstützung Einblick in die Industrie zu nehmen. SAVIR trägt aktiv zur Förderung und Entwicklung des globalen «One Health»-Konzeptes bei und bietet eine Plattform für all jene Kolleginnen und Kollegen, die sich in Bildung, Forschung, Wirtschaft und Politik mit dem alten, aber gleichzeitig hochaktuellen Thema «Gesundheit» auseinandersetzen. SAVIR-Mitglieder stellen ihr Wissen an exponierter Stelle zur Verfügung und unterstützen auch zukünftig die weiteren Entwicklungen in ihren Fachgebieten. SAVIR ist umfassend in das Europäische Netzwerk der Federation of European Veterinarians FVE und European Veterinarians in Education, Research and Industry EVERI integriert und somit bestens gerüstet, die nächsten 200 Jahre Geschichte der GST mitzuschreiben.

Ziel: Unbedenkliche Fleisch- und Milcherzeugnisse

A. Brändli, Vorstand der Schweizerischen Vereinigung für Wiederkäuergesundheits SVW/ASSR

Die Schweizerische Vereinigung für Wiederkäuer- (und Neuweltkameliden-) Gesundheit SVW/ASSR ist die zweitgrösste Fachsektion der GST und engagiert sich vor allem in der Nutztiermedizin. Sie wurde anno 1972 gegründet – damals als «Schweizerische Vereinigung für Zuchthygiene und Besamung» – und zählt heute rund 480 Mitglieder, mehrheitlich Praktiker. Der Frauenanteil beträgt 23 Prozent. Wo sich früher die ausschliesslich männlichen SVW-Mitglieder meist mit Einzeltierbehandlungen von Kühen auf Kleinstbetrieben ihr Geld verdienten, sind es heute mehr und mehr auch Frauen, die sich in Gruppenpraxen interdisziplinär und in zunehmendem Masse der Bestandesbetreuung

auf grösseren Betrieben widmen. Der heutige Jung-Landwirt und gewiefte Züchter ist sehr selbst- und kostenbewusst, was den heutigen Hoftierarzt zwingt, sich auf dem Markt zu bewähren. Was verkaufen wir: Wissen oder Ware? Zusammen mit den Produzenten ist es unser Ziel, nur unbedenkliche Fleisch- und Milcherzeugnisse auf den Markt zu bringen. Dies verlangt breitgefächerte Spezialkenntnisse. Unsere in naher Zukunft grösste Herausforderung wird wohl sein, die Praxisstrukturen und den Lehrplan der Vetsuisse-Fakultät den neuen Erkenntnissen der Veterinärmedizin und Gegebenheiten in der Landwirtschaft sowie den stets wachsenden Wünschen der kritischen Konsumenten anzupas-

sen. Mit Good Veterinary Practice bis in die entlegensten Talschaften unsere Pflicht gegenüber Tier (Tierschutz) und Halter (Kostenfrage) zu erbringen, ist eine Herausforderung von umfassender Bedeutung für alle Teamplayer! Der Tierhalter wird mehr und mehr gezwungen, für professionelle Beratung bei Herdenproblemen auf dem Betrieb auch ohne sofort ersichtlichen Nutzen etwas zu erbringen, so wie auch die Konsumenten für Qualität und Sicherheit etwas mehr zu zahlen bereit sein müssen. Und bei alle dem sollte das Tier und dessen Wohlbefinden nicht ganz vergessen gehen!?

Gut besuchte Seminare über Schweinemedizin

X. Sidler, Schweizerische Vereinigung für Schweinemedizin SVSM

Die Schweizerische Vereinigung für Schweinemedizin wurde 1970 in Lenzburg gegründet, mit dem Ziel «Kenntnisse von Krankheiten und deren Prophylaxe, der Hygiene, Haltung, Fütterung und Zucht der Schweine als besonderes Wissens- und Arbeitsgebiet des Tierarztes» zu fördern. Seit der Gründung der SVSM war die Organisation von Fortbildungsveranstaltungen eines der Hauptanliegen der Fachsektion. Im September 1983 erschien das 1. Fortbildungsbulletin mit zwölf kurz zusammengefassten wissenschaftlichen Publikationen zu wichtigen, praxisnahen Themen. Bis ins Jahr 2006 zeichneten Hansjörg Häni, Fritz Wunderli und Titus Sydler für insgesamt 58 Ausgaben mit über 1000 wissenschaftlichen Artikeln verantwortlich. Ab 2006 wird die Literaturrecherche nun von Frau Riccarda Ursprung in einem 20-Prozent-Pensum, das von der SVSM und vom Schweizerischen Schweinege-

sundheitsdienst (SGD) getragen wird, ausgeführt. Die Verteilung an die Mitglieder erfolgt monatlich über Newsletter. Allen ganz herzlichen Dank für die riesige Arbeit! In der heutigen Fortbildungslandschaft sind die jährlich stattfindenden, mehrtägigen Seminare der SVSM nicht mehr wegzudenken. Das Seminar 2012 ist das 15. Seminar in dieser Reihe und steht unter dem Thema «Antibiotikum senken, aber wie?». Die Seminare waren jeweils mit 60–174 Teilnehmern immer gut bis sehr gut besucht, wohlgemerkt bei einem Mitgliederbestand von 300! Ein guter Mix aus Wissenschaft, schönen Tagungshotels und gutem Essen sind wichtige Pfeiler für ein erfolgreiches Seminar. Legendar ist sicher das Jubiläumsseminar in Budapest zum Thema *Fütterung der Muttersau*. Der Gewinn, den die Seminare und andere Fortbildungsveranstaltungen abgeworfen haben, wurde vor einigen Jahren in die Er-

stellung von zwei interaktiven Lern CD's (*Untersuchungsgang und Erkrankungen beim Schwein* und *Pathologie der Schweinekrankheiten*) investiert. Zurzeit werden diese beiden CD's aktualisiert und in ein E-Learning Programm eingebaut. Seit 1996 wird auch der Fachtierarzt FVH für Schweinemedizin verliehen, bis heute zählt die SVSM 23 Titelträger. Seit der Gründung der SVSM hat sich die tierärztliche Haupttätigkeit weg von der Behandlung hin zu Krankheitsprophylaxe durch Herdenbetreuung verschoben. Schon heute und in Zukunft sicher noch vermehrt stehen Fragen des Tierwohls – man denke an die Ferkelkastration unter Schmerzausschaltung –, die Senkung des Antibiotikumverbrauchs sowie das Schwein als latenter Träger von Zoonose-Erregern und weitere Aspekte der Lebensmittelsicherheit im Zentrum der tierärztlichen Tätigkeit.

Pferdemedizin quo vadis?

D. Meister, Schweizerische Vereinigung für Pferdemedizin SVPM

Die Pferdemedizin ist wie die anderen Disziplinen der Medizin nach der Jahrtausendwende in das Internetzeitalter gerutscht. In einer Zeit, in welcher die diagnostischen Möglichkeiten noch nie so gross waren und das Wissen der Tierärzte noch nie so umfangreich war, setzt seitens der Pferdebesitzer eine in Ansätzen schon immer vorhandene immer massivere Skepsis gegenüber eben dieser Medizin ein. Bevor eines kranken Pferdes wegen ein Tierarzt gerufen wird, waren mindestens schon ein Huftherapeut, eine Einrenkerin und sowohl ein Osteopath wie auch eine Chiropraktikerin sowie ein Dentist an diesem Pferd. Je wilder die Diagnosen dieser Paramediziner sind, desto eher werden sie geglaubt. Genauso korreliert aber auch die Fähigkeit eines Pferdeter-

arztes mit der Entfernung von der er geholt wird. Es gilt: von je weiter, je besser. Aber nachts um 22.00 Uhr wird der örtliche Tierarzt dann gerne geholt, weil er eben da ist. Der Satz «Ich bin ja auch schon ein halber Tierarzt» ist ein geflügeltes Wort bei Besitzern geworden. Mir fällt es als Tierarzt nicht ein, zu behaupten ich sei Sekretär, nur weil ich einen Brief in Word schreiben kann. Der Pferdeterarzt muss sich heutzutage eben auch verkaufen. Es führt kein Weg an Kommunikation, Marketing und Internetpräsenz vorbei. Oben genannte Laien brechen in die Urmärkte der Pferdemediziner ein. Seitens des Gesetzgebers ist leider wenig Hilfe zu erwarten. Als mittlerweile grosses Problem entpuppt sich auch der Tierschutz. Speziell die aus der Humanmedizin bekannte «Verdickung

der Gesellschaft» greift auch auf unsere Pferde über. Weniger tun und mehr füttern führt bei den Pferden zu analogen Problemen wie beim Menschen. Hier werden von uns Tierärzten ein standhaftes Auftreten sowie auch Information von Pferdebesitzern gefordert. All diese neuen Herausforderungen führen auch zu einem veränderten Berufsbild. Für diese Aufgaben müssen dem Tierarzt die entsprechenden Fertigkeiten mitgegeben werden. Reines Wissen um die Pferdemedizin genügt keinesfalls mehr. Viele sogenannte «soft skills» werden genauso benötigt. Das neue Jahrtausend hat mit gewaltigen Herausforderungen begonnen. Diese werden zweifellos in einer geradezu bedenklichen Geschwindigkeit zunehmen.

Qualität hat Farbe

D. Burki, Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz STVT

Anlässlich eines 3-Tage-Workshops «Das neue Gesicht der STVT» haben sich 20 Kolleginnen und Kollegen, im Beisein der Professoren Dr. Ewald Isenbügel, Dr. Peter Rüschi und Dr. Josef Troxler über ein neues Leitbild der STVT und das Thema Tierarzt und Tierschutz Gedanken gemacht. Die vielfältigen Facetten des Begriffs Tierschutz in der täglichen Arbeit bei Nutztieren, Heimtieren und Pferden sowie im Veterinärdienst und die Erwartungen der Öffentlichkeit und der Tierbesitzer bei Tierschutzfragen an die Tierärzteschaft wurden aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Die Bedeutung des Tierschutzbegriffs bei der Berufswahl Tierarzt ist unbestritten sehr hoch. Gedanken zum Vollzug, Leitbild, Öffentlichkeitsarbeit, Erwartungen von Partner-Organisationen wie Schwei-

zer Tierschutz und KAGfreiland, Erwartungen der Landwirtschaft, Mensch-Tierbeziehung, Tierschutz im tierärztlichen Alltag, Bildung, Lobbying waren die wichtigsten Seminarartikel. Die Bilanz beinhaltet vor allem: Tierschutz ist Teil und oft Voraussetzung der tierärztlichen Arbeit, ist Teil von Veterinary Public Health (VPH), ist eine Güterabwägung von der Sache zum Mitgeschöpf, von Ökonomie und Ökologie. Die STVT sucht die Zusammenarbeit mit anderen Fachsektionen und weiteren Institutionen und sie unterstützt den öffentlichen Veterinärdienst. Als Beispiel des Einsatzes der STVT möge die aktuelle Unterschriftensammlung unter Tierärzten «Qualität hat Farbe» gelten: Es geht darum, dass wir Tierärzte gegenüber unseren Kunden eine Meinung vertreten beim Thema

Kälberhaltung und Tierschutz: Wir sollten beim Kauf von Kalbfleisch auf die rötliche Farbe achten, die uns gewährleistet, dass das Kalb mit genügend Eisen und mit rohfaserreicherem Futter gefüttert wurde. Wir unterstützen die Forderung nach restriktivem Antibiotikaeinsatz in der Tiermast, wir unterstützen die Forderung der Deklaration der Fleischherkunft auch in Gastrobetrieben bezüglich Haltung und Herkunft der Tiere und die Bestrebungen gegen den Import von Fleisch aus Haltungen, die der Schweizerischen Tierschutzgesetzgebung widersprechen. Wir sind überzeugt, dass diese Aktion bei unseren Kunden, den Konsumentenorganisationen aber auch bei Metzgerschaft und Gastrobetrieben ein deutliches Signal zugunsten des praxisorientierten Tierschutzes setzt.

Weniger ist mehr ... oder der Mut zur Lücke!

R. Nigg Kaegi, Schweizerische Vereinigung für Kleintiermedizin SVK

Wie hat sich doch unser Berufsbild in den letzten 200 Jahren geändert! Der rund um die Uhr erreichbare VEHdoktor vom Land ist der teilzeitarbeitenden, urbanen Kleintierärztin gewichen, die in einem Team arbeitet und sich in einem Notfallring in die Dienste teilt. Umso erstaunlicher sind Klagen, die man immer mal wieder sogar aus eigenen Reihen hört: unser Beruf sei anstrengend, da verbunden mit Stress, hohen Anforderungen, tiefer Entlohnung und unregelmässigen Arbeitszeiten. Sind sie denn wirklich berechtigt? Heute sind gut 90 Prozent der frisch diplomierten Studienabgänger Frauen. Die meisten werden irgendwann Kinder haben. Muss dies wirklich ein Problem sein? Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende, die Entwicklung unseres Berufes geht doch in eine ganz positive Richtung! Konzentriert Euch auf eine gute Fort- und Weiterbildung, die Euch Freude macht. In welchem Beruf gibt es so viele Nischen, die man füllen kann? Vertieft Euer Wissen in einem kleinen Bereich, anstatt das Unmögliche zu versuchen, sich in allen Tierarten und Disziplinen zu verzetteln. Auch

wir Tierärzte sind, trotz zahlreicher Kenntnisse über die einzelnen Tierarten, nicht in der Lage, die eierlegende Wollmilchsau zu sein. Vertieftes Wissen bringt den Vorteil, langfristig zu bestehen, die (Teilzeit-) Stelle zu finden, die Freude macht und dadurch die Möglichkeit zu haben, Beruf, Familie und Freizeit unter einen Hut zu bekommen und das mit deutlich weniger Arbeitsstunden als früher. Wir haben das Glück, in einem Land zu leben, wo die finanziellen Möglichkeiten für eine Veterinärmedizin auf hohem Niveau gegeben sind. Die Haus- und Heimtierbesitzer haben eine hohe emotionale Bindung zu ihren Schützlingen, sind aus den Medien gut informiert und wünschen auch eine dementsprechend professionelle umfassende medizinische Versorgung rund um die Uhr. Das sind doch gute Voraussetzungen. Klar, manchmal kommt jeder an seine Grenzen. Aber dies auszuhalten, bereitet ja häufig auch Zufriedenheit. Als Tierärztin mit eigener Kleintierpraxis, junge Mutter, Ehe- und Hausfrau, kenne ich dieses Gefühl. Neulich an einem Samstagabend, nach zehn Uhr, klingelte mein

Handy: Eine Katze mit Geburtsschwierigkeiten seit gut 24 Stunden (mit komplizierter Beckenfraktur vor einem Jahr)! Kurz zuvor habe ich mir noch sehnlichst gewünscht: nur bitte keinen Notfall mehr, nach dieser anstrengenden Woche. Bei Eintritt war die Herzfrequenz der drei Welpen bereits sehr tief und die Kätzin am Ende ihrer Kräfte. Ein Kaiserschnitt war die einzige Hoffnung auf Rettung. Zur Unterstützung bestellte ich zwei Assistentinnen aus ihrem freien Abend in die Praxis. Zweieinhalb Stunden später haben wir eine zufriedene, wache Katzenmama mit ihren drei gut säugenden Welpen wieder der Besitzerin anvertraut, die während der ganzen Zeit dabei war. Sie war unendlich dankbar, dass wir alle für sie und ihre Katzen da waren. Bei der Heimfahrt empfand ich einfach nur tiefes Glück und Zufriedenheit; nichts hätte es gegeben, dass mir in diesem Moment mehr Freude gemacht hätte, als diese Notoperation und unser Beruf! Ich wünsche Euch auch in Zukunft viele solche Augenblicke.

Gesteigerte Anforderungen der Lebensmittelsicherheit

R. Hoop, Schweizerische Vereinigung für Geflügelkrankheiten SVG

Standortbestimmung: War bis zur Jahrtausendwende die veterinärmedizinische Versorgung des Wirtschaftsgeflügels in der Schweiz wesentlich durch zwei Labore an den beiden Standorten der Vetsuisse Fakultät sichergestellt, so etablieren sich je länger je mehr Spezialisten der Veterinärmedizin in der Praxis. Gesteigerte Anforderungen der Lebensmittelsicherheit waren wichtige Wegbereiter dieser Entwicklung, die zur Schaffung neuer Berufsfelder führten. Dieses Konzept umfasst heute neben den amtlichen Schlachthof-Tierärzten auch vorgelagerte Stufen wie Leiterinnen von Gesundheitsdiensten von Mastorganisationen, Spezialisten als praktizierende Tierärzte und – in diversen Bereichen – auch die Amtstierärzte. Dieser Trend

wird sich in Eiproduktion und Geflügelmast fortsetzen, denen weiterhin Entwicklungspotential vorausgesagt wird. Die Fachsektion hat diese Entwicklungen zusammen mit dem nationalen Referenzzentrum für Geflügel- und Kaninchenkrankheiten durch entsprechende Weiterbildungsangebote begleitet und gefördert.

Lösungsansätze: Einige Probleme konnten in den letzten 20 Jahren erfolgreich angegangen werden, wie die Salmonellen – insbesondere *Salmonella Enteritidis* in der Eiproduktion – und die Erhaltung des hohen Standards der Tiergesundheit in alternativen Haltungssystemen (Stichwort: Freilandhaltung und Vogelgrippe). Bei einigen neueren Problemen erweist sich die Lösung oft als schwierig bis mühsam. Stichworte

sind Medikamentenversorgung, Antibiotikaresistenzen und Lebensmittelvergifter wie *Campylobacter* und multiresistente Bakterien, die allesamt, obwohl sie nicht immer direkt ins Metier des praktizierenden Kollegen gehören, in den nächsten zwei Jahrzehnten verbessert werden sollen. Auch das Dilemma «Tiergerechte, nachhaltige versus ökonomische Produktion» wird sich auch in der Schweiz zuspitzen und den Nutzen der veterinärmedizinischen Versorgung des Wirtschaftsgeflügels neuen harten Prüfungen unterziehen. Hier gilt es, das Know-how durch permanente Weiter- und Fortbildung auf aktuellem und wissenschaftlich hochstehendem Niveau zu halten, um konkurrenzfähig zu bleiben.

Zukunft mit Komplementärmedizin, auch in der Veterinärmedizin

A. Schmidt, Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Komplementär- und Alternativmedizin camvet.ch

Die Fachsektion entstand aus der Arbeitsgruppe für Veterinär-Akupunktur und Homöopathie, die ab 1983 regelmässig Treffen organisierte. Damals wurde eine Generation ins Berufsleben entlassen, die sich nicht einfach damit begnügen wollte, in vorgegebenen Bahnen Althergebrachtes weiterzuführen, sondern es war Wille und Pioniergeist vorhanden, neue Wege zu erproben. Mit den «Berner Seminaren» 1987–1989 wurde das Wissen vom Menschen auf den Bereich der Tiermedizin übertragen und praktisch erprobt. Die Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Akupunktur und Homöopathie konnte sich 1993 als GST-Fachsektion etablieren. Im gleichen Jahr erschien im Schweizer

Archiv für Tierheilkunde der Artikel «Homöopathie: ein Fachgebiet für den Tierarzt», der damals noch heftigen Widerspruch auslöste. Man fürchtete, die wissenschaftliche Medizin würde beschädigt, indem sich akademisch ausgebildete Veterinäre mit alternativen Heilverfahren beschäftigten. Umgekehrt wurde die neue Fachsektion aber dazu verpflichtet, die Weiter- und Fortbildung zu regeln und das Fachgebiet zu professionalisieren. Die Volksabstimmung «Zukunft mit Komplementärmedizin» vom 17. Mai 2009 hat deutlich gemacht, dass die GST damals gut beraten war. Im Medizinberufegesetz (Art. 10i) wurde kürzlich festgeschrieben, dass Studienabgänger künftig angemessene

Grundkenntnisse der Komplementärmedizin vorzuweisen haben. Zunehmend gehen Tierarztpraxen dazu über, Tierheilpraktiker zu engagieren. Bildungspolitisch wird zudem die Berufsanerkennung verschiedener nichtakademischer Tierberufe vorbereitet. Entscheidend ist, dass die Tierärzteschaft sich dafür engagiert, bei der Definition mitzuwirken. An der Generalversammlung 2011 wurde die Phytotherapie neu in die Fachsektion integriert, die zugleich den Namen zu *camvet.ch* änderte. Der relativ kleinen GST-Sektion gehen in nächster Zeit die Themen also nicht aus.

Eine Vorlesung aus dem Jahr 1820

I. Jost, Schweizerische Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin SVGVM

Zu Beginn des letzten Jahres bewarb ich mich für eine Dissertation in der Geschichte der Veterinärmedizin und erhielt dadurch eine Kopie der Nachschrift des Studenten J. J. Rychner zur Vorlesung «Allgemeine Pathologie der Haustiere» von Prof. Matthias Anker aus dem Jahr 1820 in Bern. Die erste Herausforderung zum Verständnis des Inhalts dieses Manuskriptes bestand darin, die handschriftliche Kurrentschrift in die lateinische Schrift zu transkribieren. Ein grosser Vorteil dabei war, dass Rychner ein sehr gewissenhafter und sorgfältiger Schreiber war. Sobald ich seine individuelle Handschrift kannte, wurden die meisten Textpassagen recht gut lesbar. Dagegen stellten sich die damals sehr

variable Orthographie, Satzzeichensetzung sowie diverse Abkürzungen und Sonderzeichen, die vom Autor verwendet wurden, immer wieder als Hürde heraus. Während der intensiven Bearbeitung des Textes fiel mir die detaillierte Abhandlung der verschiedenen Themenbereiche auf, die grösstenteils durchaus den heutigen Ansichten entsprechen. So wird der Beruf des Tierarztes beschrieben als «den Thier Körper gesund zu erhalten, und im Falle wenn er krank wird, ihn womöglich wieder zurecht zu bringen» und die Pathologie ist definiert als «Die Pathologie ist die Lehre vom Abnormen, oder krankhaften Zustände des Thier-Cörpers». Dass Anker zu Beginn oft nur allgemein vom «gestörten Verhältnis»

bzw. «Ungleichgewicht der Grund- oder Lebenskräfte» als Auslöser von krankhaften Zuständen spricht, relativiert sich bereits einige Kapitel später wieder, als er sich ausführlich der Einteilung der Krankheiten nach verschiedenen Kriterien wie Ursachen, Prädispositionen, betroffene Altersgruppen, Tiergattungen etc. widmet. Auch Titel späterer Kapitel wie z.B. «Verdickung des Blutes» oder «Krankhafter Zustand der Tränenfeuchtigkeit» lassen erahnen, dass Anker über sehr detaillierte Kenntnisse verschiedenster Krankheiten, deren Ätiologien, Prädisposition und Symptome verfügte und dieses Wissen in seinen Vorlesungen an die zukünftigen Tierarztgenerationen weiter gab.

Kennen wir unsere Haustiere?

R. Herrmann, Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Verhaltensmedizin STVV

Wir alle kennen unsere Haustiere und wissen, wie sie sich fühlen und was ihnen gut tut! Kennen wir sie wirklich? 1992 schlossen sich einige an Ethologie interessierte Tierärztinnen und Tierärzte zu einer Fachsektion zusammen, in der Überzeugung, dass seriöses wissenschaftliches Wissen auf diesem Gebiet von klinischer Relevanz für die Veterinärmedizin ist. Sie sollten Recht behalten, hat sich doch in der Zwischenzeit das

Fachgebiet der Verhaltensmedizin etabliert und ist in vielen Ländern an den universitären Lehr- und Forschungsanstalten vertreten. Dafür dass die Schweiz diesbezüglich nicht reines Entwicklungsland ist, sorgt die STVV, indem sie einen Weiterbildungslehrgang für Tierärztinnen und Tierärzte organisiert. Die Wissensvermittlung ist das Haupttätigkeitsgebiet der STVV. Sie sucht die Zusammenarbeit mit anderen Fach-

sektionen, um die ethologischen und verhaltensmedizinischen Kenntnisse in die allgemeine Praxis einfließen zu lassen und auch die Studierenden profitieren von diesem wichtigen Wissen. In Zukunft sollen verhaltensmedizinische Fragestellungen auch vermehrt in der Forschung Eingang finden. Wissen und Netzwerk sind durch die STVV vorhanden.

Die Exoten

I. Zulauf, Schweizerische Vereinigung für Wild-, Zoo- und Heimtiermedizin SVWZH

Unsere Fachsektion mit 114 Mitgliedern ist breit durchmischt – von der 24-jährigen Studentin, die erste Erfahrungen in der Exotenmedizin sammelt, bis zum 63-jährigen Routinier, den keine noch so knifflige Situation aus der Ruhe bringen kann. Fachpersonen der Ernährung oder Pathologie sind hier genauso vertreten wie Tierärztinnen und Tierärzte aus Privatpraxen, Kliniken, Tierparks und Zoos. Dies widerspiegelt die Anforderungen an den heutigen Exoten- oder Zootierspezialisten. Genauso vielfältig sind auch die Themen der in den letzten Jahren durch die SVWZH organisierten halb- bis ganztägigen Weiterbildungen: Not-

fälle, Zahnheilkunde bei Kaninchen und Nagern, Neurologie, Atemwegserkrankungen, Pathologie und Dermatologie. An diesen Weiterbildungen nehmen nicht nur die Aktivmitglieder teil, sondern auch Studenten sowie interessierte Tierärzte anderer Bereiche. Neben der Weiterbildung unterstützt die SVWZH Forschungsprojekte im Bereich der Zoo-, Wild- und Heimtiermedizin mit 6'000 CHF pro Jahr. Dadurch, dass diese Projekte jeweils an der jährlichen Generalversammlung vorgestellt werden, lernen auch die erfahrenen Kollegen etwas Neues dazu. Die Generalversammlung ist auch immer eine gute Möglichkeit, andere Institutionen

kennenzulernen und sich mit Kollegen auszutauschen. Der Trend zu zunehmender Spezialisierung macht auch vor unserem Feld nicht halt. Neben der schon länger bestehenden Möglichkeit zur Erlangung eines europäisch anerkannten Fachtitels in Vogelmedizin wurden kürzlich auch Colleges für Reptilien, Kleinsäuger, Wildtiere und Zootiere ins Leben gerufen: European College of Zoological Medicine ECZM.

Kenntnisse und Qualitätsmanagement in der Labordiagnostik sichern

R. Hofmann-Lehmann, Schweizerische Vereinigung der Veterinär-Labordiagnostiker SVVLD

Die Schweizerische Vereinigung der Veterinär-Labordiagnostiker hat sich als Fachsektion der GST seit ihrer Gründung im Jahr 1979 die Förderung der Kenntnisse und Qualitätssicherung der Labordiagnostik zum Ziel gemacht. Sie ist disziplinenübergreifend und umfasst Mitglieder aus den Bereichen Bakteriologie, Virologie, Parasitologie, Pathologie sowie klinischer Chemie und Hämatologie aus der Vetsuisse-Fakultät, aus Privatlabors, Kliniken, Forschung und Industrie. Mitglieder können Tierärztinnen und Tierärzte sowie in Labordiagnostik ausgewiesene Fachleute werden. Die SVVLD setzt sich für die Wahrung der Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Behörden und Verbänden ein. Die Vereinigung hat heute über 140 Mitglieder, denen im Rahmen von jährlichen Veranstal-

tungen Weiterbildungsmöglichkeiten geboten werden, die rege besucht sind und allen Interessierten offen stehen. Die SVVLD verleiht zwei Fachtierarztstitel, welche im Rahmen einer strukturierten Weiterbildung erworben werden können: FVH in Labor- und Grundlagenmedizin sowie FVH in veterinärmedizinisch-mikrobiologischer Analytik. Diese Titel sind aus Sicht der SVVLD Voraussetzung für die Leitung von akkreditierten Labors im Bereich Forschung und Diagnostik. Im Rahmen der Ausbildung sind umfassende Kenntnisse auf den Gebieten Laborsicherheit, Probenentnahme und Präanalytik, Labororganisation und -management, Qualitätssicherung, Informatik, Evaluation von Labormethoden, Beurteilung und Interpretation von Laborresultaten sowie

Meldepflicht/Meldewesen zu erwerben. Der Titel setzt insgesamt 150 Arbeitswochen in von der SVVLD anerkannten Labors, den Erwerb von 20 Bildungspunkten sowie ein Doktorat voraus und wird nach Bestehen der abschliessenden Prüfung verliehen. Die Träger des Titels haben sich laufend weiterzubilden und dies durch Bildungspunkte zu belegen. Die SVVLD ermuntert Interessierte, sich zur Jahrestagung anzumelden und Mitglied zu werden. Details finden sich auf der Homepage der SVVLD (www.svvld.ch).



*Platinbrenner nach Paquelin
(Ende 19. Jahrhundert),
zum Brennen von oberfläch-
lichen Hautläsionen von Klein-
tieren. Mit Benzin betrieben.*



*Autokauter nach Déchery
(19./20. Jahrhundert),
zum Brennen von Sehnen und
Gelenken von Pferden und Rindern.
Mit Äther betrieben.*



Gerät zur Euterinsufflation nach Schmidt-Kolding (20. Jahrhundert), für die Behandlung der Hypocalcaemie.



Uteruskatheter (Mitte 20. Jahrhundert) zur Injektion von Salben und Lösungen beim Rind.

*Instrumentensatz (nach 1960)
mit Otoskop, Laryngoskop
und Ophthalmoskop.*



*Trepantionsbesteck (um 1920),
zur Eröffnung der Nasennebenhöhlen
des Pferdes.*



*Zahnbohrmaschine (1962)
für Kleintiere, aus der
Humanzahnheilkunde.*



*Kluppen zur Vorbereitung des Coupiers
der Hundeohren (1. Hälfte 20. Jahrhundert).
Nach dem Tierschutzgesetz von 1978 in
der Schweiz verboten.*